

Alternativer Kurs Plastikmüll

Wie wir dem Plastikabfallproblem
ursachenbasiert entgegenreten können

von Lars Rominger (Wissenschaftler, Erfinder und Buchautor)

www.kunststofftechnik.ch



Für „Kunststoff Experten“ ist es zuweilen herausfordernd, den vielen Nachrichten über den vermeintlich „bösen Plastik“ adäquat zu begegnen.

Fast täglich erreichen uns Medien-Berichte, die auch Deutschland und die Schweiz direkt betreffen:

- Plastik verschmutzt die Weltmeere
- Müllberge aus Plastik überall
- Ein Fluss aus Plastik namens Rhein

Zeit für ein Umdenken...



1. Schmutzkampagne

Kaum ein Werkstoff wird derzeit mit so viel Argwohn und Kritik bedacht wie Plastik. Im Gegensatz zur weniger negativ behafteten Worthülse «Kunststoff» der korrekt für Autoreifen über den Pulli bis zum Kaugummi zur Anwendung kommt, ist «Plastik» zum Schlagwort für Synthetisches bzw. Künstliches, Minderwertiges und Schädliches geworden. Dies überrascht kaum, denn schließlich zeigen sich am laufenden Band vor unseren Augen Bilder wie verendete Seevögel mit Unmengen bunter Plastiksplitter in ihren Mägen. Kilometerweite Müllteppiche auf allen Ozeanen, an denen die Meeresbewohner ersticken.



Bilder: pixabay.com

2. Das Grundproblem verstehen

Wir müssen aufpassen, dass wir - trotz aller eingangs erwähnten Schreckens-Szenarien das ursächliche Problem nicht verkennen und den Kunststoff konsequent wertschöpfend statt belastend zum Einsatz bringen. Weshalb? Im Gegensatz zu vielen anderen Werkstoffen wie Metall, Glas, Keramik und Bauschutt lassen sich Kunststoffe (Erdöl im festen Aggregatzustand) bei fachgerechter Verbrennung energetisch wertschöpfend,

einfach und umweltschonend entfernen. Deswegen sollte vielmehr darüber nachgedacht werden, ob es nicht stimmiger wäre, die eingangs erwähnten Werkstoffe mit geeigneten Kunststoffen zu substituieren, anstatt den Kunststoffverbrauch einfach flächendeckend einzudämmen.

3. Realitätsfremde Gegenmaßnahmen

Das aktiv praktizierte Szenario wie z. B. die Kunststoffabfälle in die Meere zu leiten und dabei dem bösen "Plastik" die Schuld an allem Unglück zu geben, ist noch in vollem Gange. Weshalb? Es werden ursachenferne Schlüsse daraus gezogen, dies wiederum führt zu stark realitätsverzerrten Gegenmaßnahmen wie z.B. die Reduktion der immensen Kunststoffabfälle durch ein Plastikröhrchen -Verbot.

Trinkhalme aus Plastik - ein Problem



Bild: pixabay.com

4. Zielführende und nachhaltige Maßnahmen einleiten

Zielführend und nachhaltiger wäre, dass man logistisch gewährleistet, dass der Kunststoff-Abfallstrom nicht in den Gewässern, sondern z.B. in einer fachgerechten Verbrennung mündet und die bei der Verbrennung anfallende Wärme konsequent zu Heizzwecken und zur Stromerzeugung genutzt oder wieder dem Kreislauf (z.B. Recycling) zugeführt wird. Aus den verbleibenden Schlacken und Filterstäuben können dann bei der Verbrennung Metalle und andere Wertstoffe abgetrennt und gewonnen werden. Der marginale Rest wird streng kontrolliert abgelagert. So würden die "end of life Makromoleküle" (Erdöl im festen Aggregatzustand) energetisch wertschöpfend entfernt werden.

5. Kunstprojekt «Miss SWISSplastics kämpft erfolgreich gegen das Plastikmonster»

Da wissenschaftliche Aufklärung nicht immer ausreicht, sensibilisieren wir auch in der Kunstszene mit dem Gemälde «Miss SWISSplastics kämpft erfolgreich gegen das Plastikmonster».

Die Grundbotschaft ist, dass bei falschem Umgang jeder noch so geniale Werkstoff zu einem Monster verkommt.

Die Legende von Plasti – das Ungeheuer von Loch Plastik (Metapher):

Vor Jahrzehnten entstand im Loch Plastik, stellvertretend für die Weltmeere und sämtliche Seen, ein Monster. Das Ungeheuer von Loch Plastik, auch Plasti genannt, soll ein Tier oder eine Gruppe von Tieren sein, die in Loch Plastik, einem See in Polymer, in der Nähe der Stadt Plastik leben. Plasti wird üblicherweise als Plasticsaurier

oder Plastikmonster beschrieben.

Um das Plastikmonster zu bekämpfen, entwickelte ein Erfinder (Lars Rominger) die „Green- und Unbreakable Bags“, die zugleich haltbar und umweltfreundlich sind, verkörpert durch die Meerjungfrau Marina Welsch - Miss SWISSplastics. Plasti wurde während Jahrzehnten gemästet, und zwar mit den vielen schwer abbaubaren Plastikabfällen, die in die Gewässer gelangen. Teilweise liegt das an der Nachlässigkeit der Leute, die ihre Plastikabfälle in der Natur wegwerfen. Teilweise entsorgt man Abfälle verschiedenster Art von Schiffen aus direkt ins Meer, und zwar um Geld für das Recycling oder eine umweltfreundliche Entsorgung zu sparen. So entwickelte sich das Plastikmonster zu einem riesigen Ungeheuer. Es verschmutzt die Umwelt und tötet Fische und andere Meerestiere. Wie groß es ist, weiß niemand genau. Einige Wissenschaftler aus Polymer meinen, es sei so groß wie Deutschland, andere behaupten sogar, so groß wie Europa. Die Existenz von Plasti wäre als sogenanntes Kryptid erklärbar, ein dem Menschen unzugängliches und somit unerforschtes Tier, vergleichbar mit Bigfoot, Nessie und Yeti.

Miss SWISSplastics bekämpft das Plastikmonster erfolgreich und schlägt es mit ihrem Zauberstab in die Flucht. Gleichzeitig wird es sich nicht mehr vergrößern, denn umweltfreundlichen Plastik kann es nicht fressen, weil dieser sich im Wasser rasch auflöst. Sicher wird die schöne Miss SWISSplastics bald einen Verehrer finden und mit diesem Kinder bekommen. Gemeinsam wird man eine Lösung entwickeln, um das Plastikmonster endgültig aus Loch Plastik zu vertreiben. Die erweiterte SWISSplastics – Familie fängt immer mehr an zu verstehen,

dass jeder noch so geniale Werkstoff, bei falschem Umgang, zu einem Monster verkommen muss. Sie sehen plötzlich nicht mehr das böse Plastikmonster, sondern den wertvollen und wunderbaren Kunststoff, der im Gegensatz zu vielen anderen Werkstoffen wie Metall, Glas, Keramik und Bauschutt sich bei fachgerechter Verbrennung energetisch wertschöpfend, einfach und umweltschonend entfernen lässt. Deswegen denken die Mitglieder der SWISSplastics-Familie dann auch vermehrt darüber nach, ob es nicht stimmiger wäre, die eingangs erwähnten Werkstoffe (Metall, Glas, Bauschutt ...) mit geeigneten Kunststoffen zu substituieren, anstatt ausschließlich brachial eindimensional zu denken, indem man den Kunststoffverbrauch einfach flächendeckend einzudämmen versucht. Durch die neu erlangte holistische Sicht kommt die SWISSplastics – Familie zum Schluss, dass sobald logistisch gewährleistet ist, dass der Kunststoff-Abfallstrom nicht in den Gewässern, sondern nebst Recycling in der fachgerechten Verbrennung mündet, gilt es die durch die Verbrennung anfallende Wärme konsequent zu Heizzwecken und zur Stromerzeugung zu nutzen.

Aus den verbleibenden Schlacken und Filterstäuben werden Metalle und andere Wertstoffe abgetrennt und gewonnen. Der marginale Rest wird streng kontrolliert abgelagert. So werden die Kunststoffabfälle,- Produkte, "end of life Makromoleküle", Erdöl im festen Aggregatzustand, energetisch und zum Wohle aller, wertschöpfend entfernt. Da gingen die Mitglieder der SWISSplastics-Familie zusammen nach Haus und waren herzlich froh; und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.



Abb. 1: Gemälde „Miss SWISSplastics kämpft erfolgreich gegen das Plastikmonster“.

**Fotografie: www.kathleen-friedrich.de
Das Gemälde wurde im Auftrag von Lars Rominger von Regula Heinzelmann erstellt.**





**Abb. 2: Sabina Furthmayer,
Miss SWISSpolymer präsentiert
das «Plastikmonster-Gemälde»**



Abb. 4: Das Gemälde "Miss SWISSplastics kämpft erfolgreich gegen das Plastikmonster" wird angekündigt – von Lars Rominger.

Abb. 5: Der tiefere Sinn des Gemäldes "Miss SWISSplastics kämpft erfolgreich gegen das Plastikmonster" wird erklärt.



Abb. 6: v.l.n.r.: Die erfolgreichen Diplomanden* Lek Toplanaj, Konstantin Wyss und Tobias Lang bei der Übergabe des Gemäldes "Miss SWISSplastics kämpft erfolgreich gegen das Plastikmonster". *Dipl. Techniker HF Maschinentchnik, Vertiefung Kunststofftechnik

Abb. 7: Das Gemälde "Miss SWISSplastics kämpft erfolgreich gegen das Plastikmonster" im Gespräch.



Abb. 8: Der tiefere Sinn des Gemäldes "Miss SWISSplastics kämpft erfolgreich gegen das Plastikmonster" wird einem breiteren Publikum nähergebracht.

Bilder zur Verfügung gestellt von: Lars Rominger, www.kunststofftechnik.ch